Wieviel Wildnis wollen wir?

Diese Bärin ist mehr als ein Tier. Sie ist ein Symbol für den Konflikt zwischen Wildnis und Zivilisation. Im April 2023 tötet JJ4 in den italienischen Alpen einen Menschen. Tierschützer verhindern ihre Erschießung. Nun nimmt ein Gehege im Schwarzwald die Bärin auf. Ende der Geschichte? Zumindest kein glückliches

Text von Diana Laarz, Fotos von Sascha Montag



Sediert und transportiert: In einer Kiste aus Stahl gelangt JJ4 von Italien nach Deutschland. Sie ist das vierte Junge der slowenischen Braunbären Jurka und José

Die Tankstelle ist erleuchtet, als sich nachts um 3:34 Uhr ein Transporter auf den Parkplatz schiebt. Auf der Klappe des Laderaums warnt ein Schild: „Lebende Tiere!" Für einen Moment öffnet Einsatzleiter Bernd Nonnenmacher die Klappe. Die Transportbox innerhalb des Laderaums ist nur 90 Zentimeter breit und hoch, keine zwei Meter lang. In ihr ist es dunkel. Zunächst ist hinter dem Gitter nur eine Silhouette zu erkennen, dann bewegen sich die Ohren der Braunbärin, ihr Kopf. Sie schnüffelt am Metall, kurz blitzt ihre Zunge auf. Zwei Tierärzte begutachten die Bärin namens JJ4. Seit mehr als acht Stunden ist das Team schon unterwegs. Am Abend zuvor hat es Italien verlassen. Alle zwei Stunden hält der Wagen zur Kontrolle an, so wie jetzt, in Immenstaad am Bodensee.

JJ4 ist ein eher schmächtiger Bär, 133 Kilogramm schwer, muskulös zwar, aber aufgerichtet keine 1,80 Meter groß. Kaum schließt sich die Klappe wieder, bebt die Ladefläche. „Sie kann eben auch anders", sagt Nonnenmacher. „Als Wildbärin ist sie sehr scheu, sie will weg vom Menschen, doch wenn sie keine andere Chance hat, geht sie nach vorn."

Nonnenmacher ist der Geschäftsführer des Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald, dem künftigen Zuhause von JJ4. Er hat Bären aus der Ukraine geholt, aus Spanien, Rumänien. Doch dieser Transport ist anders. Absolute Geheimhaltung wurde vereinbart. In Italien hatte ein Polizeiwagen den Aufbruch begleitet. Doch befürchtete Proteste von Aktivisten, die Freiheit für JJ4 fordern, blieben aus.

Diese Bärin ist mehr als ein Tier. Sie ist ein Symbol für den ewigen Konflikt zwischen Wildnis und Zivilisation. Sie konfrontiert uns Menschen mit der Frage, welchen Stellenwert wir der Natur und den Gefahren einräumen, die in ihr lauern können. Die Bärin JJ4 zeigt auch, wie kompliziert es werden kann, wenn der Mensch an der Natur etwas wieder gutmachen möchte.

JJ4 hat einen Menschen getötet. Im April 2023 kehrt der Student Andrea Papi von einer Nordic-Walking-Runde um sein Heimatdorf Caldes in der italienischen Provinz Trient nicht zurück. Ein Suchtrupp findet in der Nacht seine Leiche, Bissspuren weisen auf die Attacke eines Bären hin. Untersuchungen genetischen Materials an den Wunden bringen bald Gewissheit: Es war JJ4, zu diesem Zeitpunkt 17 Jahre alt.

Zwölf Tage später fangen Förster die Bärin mit einer Röhrenfalle. Sie hat drei Junge bei sich. Der Nachwuchs wird freigelassen, er ist alt genug, um ohne die Mutter klarzukommen. Der Präsident der Provinzregierung ordnet die Erschießung von JJ4 an. Das hätte das Ende dieser Geschichte sein können. Es ist jedoch der Anfang eines Ringens um das Wohl eines Tieres und die Sicherheit des Menschen.

Sofort nach der Abschussanordnung legen Tierschutzorganisationen Protest ein. Und sie bekommen recht. JJ4 darf nicht getötet werden. Die Bärin wird nach Casteller gebracht, eine Auffangstation für verletzte Wildtiere bei Trient. Dort lebt sie nun hinter Mauern, und niemand weiß zu diesem Zeitpunkt, wie es mit ihr und den anderen Bären nördlich des Gardasees weitergehen soll.

Der ARD-Dokumentarfilm „Gefährlich nah" zeigt, wie verstört in jenem Frühjahr 2023 die Bewohner im Trentino auf die Unberechenbarkeit der Natur reagieren. Zu sehen ist die

FOTO: STIFTUNG FÜR BÄREN



Wer soll da sühnen? In der Gemeinde Caldes in der Provinz Trient fordern Plakate Gerechtigkeit für den Tod von Andrea Papi

Menge der Menschen, die sich zur Beerdigung Andrea Papis versammelt. Die Bürger von Caldes gründen die Initiative „Gemeinsam für Andrea Papi". Auf einer Versammlung ruft einer ins Mikrofon: „Wir wollen in den Bergen leben, wie wir es schon immer getan haben." Die Menschen haben Angst. Sie fordern die Kontrolle über die Natur zurück. Für Unberechenbarkeit soll dort kein Platz sein. Für die Bären auch nicht.

Ein Programm zur Wiederansiedlung brachte die Bären zurück

Tatsächlich waren die Bären im Trentino schon fast ausgestorben. Mitte der 1990er Jahre lebten dort nur noch zwei oder drei Exemplare. Dann brachte ein Wiederansiedlungsprojekt namens „Life Ursus" die Wildtiere zurück. In Slowenien wurden drei Männchen und sieben Weibchen eingefangen und zwischen 1999 und 2002 in die Provinz Trient gebracht. Vorher wurden auch die Bewohner der Region zu diesem Projekt befragt. Gut 70 Prozent waren dafür. Die meisten Menschen sehnen sich nach einer intakten Natur. Und diese Sehnsucht ließ die Bewohner sich die Bären zurückwünschen.

> JJ4 zeigt auch, wie kompliziert es werden kann, wenn der Mensch an der Natur etwas gutmachen möchte

„Life Ursus" war erfolgreich. Gut 100 Bären leben heute in dem Gebiet. Aber die Menschen haben es eng besiedelt und erwandern auch abgelegene Täler und Berge. Mehrere Millionen Touristen reisen jedes Jahr an. Den Menschen kommen die Bären nun näher als gedacht. JJ4 kam ihnen viel zu nahe.

Eine Tierschutzorganisation fertigt im Frühsommer 2023 mit einer Drohne Aufnahmen der Auffangstation Casteller an. Die Bilder zeigen viel Grün, aber auch die Mauern um dieses Grün. Das Gehege ist so groß wie zehn Handballfelder. Für ein Tier, das bislang keine Mauern kannte, ist das klein. ▶

Ein Raubtier zieht um

Wo der Student Andrea Papi starb, wirbt jetzt ein Schild für ein „gutes Zusammenleben“



Niemals anlocken, niemals nähern

Eine Tafel bei Caldes rät: Lärmen beim Wandern, bei einer Sichtung nicht fortlaufen, sondern sich langsam zurückziehen



Aufbruch in eine neue Heimat – und ein neues Gefängnis

Schwertransport: Fünf Männer packen die 133 Kilo mächtige JJ4 in den Wagen, der sie in den Schwarzwald bringen wird



Eine nächtliche Fahrt, begleitet von zwei Tierärzten

Alle zwei Stunden ein Stopp zur Kontrolle: In Italien hieß JJ4 auch „Gaia“. Sie soll einen neuen Namen bekommen

Im Oktober 2023 weiß immer noch niemand, wie es mit JJ4 weitergehen soll. Aber in den Bergen des Trients sterben nun Bären. „Vor zehn Tagen haben wir ein Männchen tot aufgefunden. Es wurde offensichtlich erschossen.“ Das sagt damals Claudio Groff. Er koordiniert den Bereich Große Beutegreifer beim Amt für Forstwirtschaft. Hinter Groffs Schreibtisch hängt das Bild einer Bärenmutter, es reicht von der Fußleiste bis zur Decke. Er sagt: „Die Menschen haben nicht das Gefühl, dass wir sie vor den Bären beschützen können. Jetzt nehmen sie die Sache selbst in die Hand.“

Schon lange bevor die Bärin Andrea Papi tötete, hatten Groff und seine Kollegen eine Abschussanordnung für JJ4 beantragt. Sie war auffällig geworden und hatte 2020 zwei Wanderer verletzt. Auch zu jener Zeit verhinderten Tierschützer den Abschuss. „Es ist kein Wunder, dass die Bewohner frustriert sind“, sagt Groff.

> In den Bergen des Trients sterben nun Bären. Teils werden sie vergiftet oder erschossen

Niemand hatte die Bewohner der Bergregion aufgeklärt, welche Gefahren die Rückkehr der Bären birgt. Erst spät begann das Forstamt, sie zu informieren und zu schulen. Bei einer Begegnung ruhig bleiben, lautet ein Rat, nicht weglaufen, keine Steine werfen, bei einem Angriff das Gesicht auf den Boden, den Hals mit den Händen schützen. Dieses Versäumnis hat auch damit zu tun, dass das Amt von Claudio Groff mit wenig Personal und Geld ausgestattet ist.

In dem Dorf Caldes hängen vier Monate nach Papis Tod Banner an vielen Häusern: „Gerechtigkeit für Andrea“. Was bedeutet das? Der Vater, Carlo Papi, schickt eine Nachricht: „Wir hatten keine Ahnung, dass diese Bärin auf unserem Land herumläuft. Warum nicht? Wir möchten, dass die Leute, die dafür Verantwortung tragen, bestraft werden.“

Im Laufe des Jahres 2023 werden in der Provinz acht Bären tot aufgefunden, zwei wurden erschossen, beziehungsweise vergiftet, bei vier weiteren bleibt die Todesursache unklar.

Im Frühjahr 2024 steht endlich fest: JJ4 kommt in den Schwarzwald. Die Stiftung für Bären hat sich bereit erklärt, die Bärin in ihrer Freianlage bei Offenburg unterzubringen. Sie nimmt eigentlich keine Wildtiere auf, ihre Bären kommen aus Zirkussen oder Privathaltung. Für JJ4 soll eine Ausnahme gemacht werden. Die Stiftung hat das schon einmal getan – für Jurka, die Mutter von JJ4. Sie lebt seit 2010 im Bärenpark.

JJ4 stammt aus einer Familie von Problembären. Mutter Jurka wurde in Slowenien offenbar von einem Hotelier angefüttert. So verlor sie die Scheu vor Menschen. Später gab sie dieses Verhalten an ihre Kinder weiter. Fünf Junge hatte Jurka insgesamt. JJ1 zog 2006 über die Alpen nach Bayern und wagte sich nah an Siedlungen heran. Er bekam den Namen „Bruno“ und wurde abgeschossen. Der zweite Bruder JJ2 riss in Südtirol Schafe und wurde vermutlich illegal getötet. Der dritte Bruder JJ3 plünderte in der Schweiz Hühnerställe und wurde auf amtliche Verfügung hin erlegt. JJ5 ertrank auf der Flucht in einem See. JJ4 ist Kurkas einzig lebender Nachwuchs. Ihre Familie ist ein Beleg dafür, dass Problembären durch das Verhalten von Problemmenschen entstehen können.

Die Stiftung für Bären hat sich die Entscheidung für JJ4 nicht leicht gemacht. Jahrelang hatte Jurka versucht, aus ihrer Anlage auszubrechen. Ihr Freiheitsdrang war ungebrochen. Dann zerbrach sie wohl selbst. „Wenn man das jeden Tag sieht, tut das weh“, sagt Geschäftsführer Nonnenmacher. Er sagt auch, ein schneller Tod sei für einen Bären mit Freiheitsdrang besser als jahrelanges Leben in Gefangenschaft.



Hochsicherheitstrakt für ein unzähmbares Tier: Eine Anlage mit doppeltem, strombewehrten Zaun und zwei Meter tiefem Untergrabschutz soll JJ4 einhegen

Vier Fakten zu Ursus arctos

17 000
Braunbären leben in Europa (ohne Russland), die meisten davon in Rumänien

1835
wurde in Ruhpolding der mutmaßlich letzte Braunbär in Deutschland erlegt

150 - 250
Kilogramm wiegen die Tiere im Schnitt in Nordeuropa, in Südeuropa nur rund 70 Kilogramm

18,2
Angriffe in Europa pro Jahr sind für 2000 bis 2015 dokumentiert. In Rumänien starben seit 2019 mindestens 19 Menschen

FOTOS: STIFTUNG FÜR BÄREN

Die Bärin darf weder getötet noch freigelassen werden

JJ4 soll trotzdem in den Schwarzwald. Die Bärin darf aufgrund von Gerichtsbeschlüssen weder getötet noch freigelassen werden. Es sind nun sehr viele Menschen damit beschäftigt, das zukünftige Leben von JJ4 zu organisieren – Juristen, Tierpfleger, Ärzte, Bauarbeiter. Anfangs ist die Umsiedlung für den Herbst 2024 geplant. Vor der Winterruhe, das wäre der geringste Stress für das Tier.

Ende November 2024 ist JJ4 immer noch in Casteller. Journalisten ist der Zugang nicht gestattet. Der Forstbeamte Claudio Groff sagt: „Es gibt dort einen See, in dem die Bärin schwimmen kann, sie wird gut gefüttert, die Pfleger kümmern sich.“ Er sagt aber auch: „Sie bleibt ein Tier, das es gewohnt ist, sich auf Hunderten von Quadratkilometern zu bewegen.“

Der Schwarzwald ist in diesem November trist und grau. 80 000 Besucher kommen jedes Jahr in den Bärenpark, an diesem Tag ist kaum ein Mensch dort. Hinter den Zäunen streifen Luchse, Wölfe – und Bären. Im hinteren Teil des Parks entsteht das Gehege für JJ4. Die Anlage besteht aus viel ▶



Claudio Groff soll in der Provinz Trient die Bären vor den Menschen und die Menschen vor den Bären schützen



Eine Million Euro brachte Bernd Nonnenmacher vom Wolf- und Bärenpark Schwarzwald für die Unterbringung von JJ4 auf

Stahl und viel Beton. Sie sieht aus wie ein Hochsicherheitstrakt. Die Bauarbeiter haben ein mehrschichtiges Zaunsystem mit Elektrodrähten errichtet, der höchste Zaun ist dreieinhalb Meter hoch. Bis zu zwei Meter in den Boden hinein ragt der Untergrabschutz, der verhindern soll, dass JJ4 sich in die Freiheit buddelt. Später werden noch mehrere Kameras installiert und Stromwächter, die jede kleine Störung im System sofort melden. Eine Million Euro kostet der Bau.

»Auch wenn es vielleicht die einzige Option war. Eine gute Lösung ist es nicht«
Bernd Nonnenmacher, Stiftung für Bären

Schon streifen Bären aus dem Trient durch Bayern

„JJ4 soll nicht der Anfang sein, sondern das Ende", sagt Christopher Schmidt, Sprecher des Bärenparks. Die Aufnahme von Wildtieren dürfe kein Standardverfahren werden. Die Stiftung fordert ein besseres Bärenmanagement für Deutschland. Schon jetzt streifen Tiere aus dem Trient auf der Suche nach Partnerinnen durch Bayern. Christopher Schmidt: „Wir wünschen uns mehr Zeit und Geld für die Aufklärung der Bevölkerung und bärensichere Abfallsysteme."

Im Trient werden im Jahr 2024 drei Bären von Forstbeamten erlegt. Der Präsident der Provinzregierung hat ein Gesetz verändert: Bis zu acht Bären dürfen nun jedes Jahr erschossen werden. Die Proteste von Tierschützern sind dieses Mal erfolglos. Die Initiative „Gemeinsam für Andrea Papi" veranstaltet eine Volksbefragung. 98 Prozent sind nun der Meinung, Bären seien eine ernsthafte Gefahr für die öffentliche Sicherheit, ein Schaden für die Wirtschaft und die lokalen Bräuche und Traditionen. Es scheint, als sei das Wildtier Bär zu wild für die Menschen.



Wie bei den Dinos in „Jurassic Park": Hohe Zäune schützen die Besucher vor neun weiteren Bären

Am 20. Juli 2025 kommt JJ4 im Schwarzwald an. Nach gut elf Stunden Fahrt, um sechs Uhr morgens. Das Einsatzteam entlässt die Bärin wenig später aus ihrer Box in ihr Eingewöhnungsgehege. Es ist kaum 30 Quadratmeter groß, ein stählerner Käfig. Bernd Nonnenmacher beschreibt später, wie JJ4 mit einem Satz hineingesprungen ist. „Sie macht deutlich, dass ihr alles zu viel ist", sagt er. Sie wirke nervös und impulsiv, brummt und knurrt. Sie wirft sich gegen den Käfig, droht mit den Pranken. Dann frisst sie wieder: Melonen, Fenchel, Erdnüsse.

Niemand wagt eine Prognose, wann die Bärin in ihr streng gesichertes Außengehege entlassen werden kann. Es hängt davon ab, wie sie ihr neues Umfeld akzeptiert. Niemand außer den Tierärzten und dem Parkpersonal darf sich JJ4 nun nähern. Für Besucher ist ihr Käfig nicht einsehbar, doch ihre feine Nase wittert Gerüche in einer Distanz bis zu 15 Kilometern. Mit Misstrauen, Abwehr und Rückzug reagiert sie auf jede Bewegung, jede Stimme. Es bleibt ein Gefühl der Hilflosigkeit. Bernd Nonnenmacher steht am Vormittag der Ankunft im Bärenpark, von fern ist leise das Grollen der Bärin zu hören. „Ich glaube nicht, dass sie sich irgendwo wohlfühlen wird, außer in der Natur", sagt er. „Auch wenn es vielleicht die einzige Option war. Eine gute Lösung ist es nicht."

Menschen gehören nicht in die Welt von JJ4. Das ist ihr Problem – und nun auch unseres. Für einen Bären in Gefangenschaft soll sie im Schwarzwald die besten Bedingungen finden. JJ4 darf bald wieder Bärin sein. Aber nie wieder wild und frei. ■

MITARBEIT: ISABEL STETTIN

FEMALE FINANCE POWER.

FOCUS MONEY female finance award

Wir gratulieren den diesjährigen Gewinnerinnen des FOCUS MONEY FEMALE FINANCE AWARDS 2025.



INFLUENCER
Lisa Osada
Aktiengram



CORPORATE
Dr. Bettina Orlopp
CEO Commerzbank AG



START-UP
Miriam Wohlfarth
Founderin Banxware

Mit freundlicher Unterstützung von:

Frankfurt RheinMain · BMW · CONSILEON · MLP · ÖKOWORLD · DANONE